

MICHAEL NORTH

DAS GOLDENE ZEITALTER GLOBAL

DIE NIEDERLANDE IM 17. UND 18. JAHRHUNDERT





Michael North

Das Goldene Zeitalter global

Die Niederlande im 17. und 18.
Jahrhundert

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2021 Böhlau, Lindenstraße 14, D-50674 Köln, ein Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)

Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, Verlag Antike und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Jan Brandes, Teebesuch in Batavia, 1780er Jahre, Aquarellzeichnung, Jakarta © Rijksmuseum Amsterdam NG-1985-7-2-15

Korrektur: Ute Wielandt, Markersdorf

Einbandgestaltung: Guido Klütsch, Köln

Satz: Michael Rauscher, Wien

EPUB-Produktion: Lumina Datametics, Griesheim

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-412-52399-2

Für Doreen Wollbrecht

Inhalt

Einleitung

- 1. Die Ostindische und Westindische Handelskompanie (Focus : ZACHARIAS WAGENER)**
 - 1.1 Asiens Güter
 - 1.2 Die Anfänge der niederländischen Asienfahrt und die Gründung der Vereinigten Ostindischen Kompanie
 - 1.3 Die Westindische Kompanie
 - 1.4 Migration und Schifffahrt
 - 1.5 Überlegungen zum niederländischen Handelsimperium

- 2. Die Welt in den Niederlanden (Focus : NICOLAAS WITSEN)**
 - 2.1 Die Domestizierung fremder Güter in den niederländischen Haushalten
 - 2.2 Ostindienläden und Kuriositätenkabinette
 - 2.3 Die Welt im niederländischen Mediensystem
 - 2.4 Repräsentation des Handels und seiner Güter in der Kunst

- 3. Nord- und Ostseeraum (Focus : CHRISTINA VON SCHWEDEN)**
 - 3.1 Die Niederlandisierung des Ostseeraumes
 - 3.2 Migration von Bauern, Handwerkern und Kaufleuten aus den Niederlanden
 - 3.3 Migration aus dem Nord- und Ostseeraum in die niederländische Welt
 - 3.4 Niederländische Architekten und Maler
 - 3.5 Niederländische Gemälde in Sammlungen und Haushalten des Ostseeraumes
 - 3.6 Wissens- und Technologietransfer

- 4. Brasilien (Focus : JOHANN MORITZ VON NASSAU-SIEGEN)**
 - 4.1 Das niederländische Interesse an Brasilien
 - 4.2 Frans Post
 - 4.3 Georg Marcgraf
 - 4.4 Albert Eckhout
 - 4.5 Zacharias Wagener und Caspar Schmalkalden
 - 4.6 Sammlungen und Medien
 - 4.7 Die Aufgabe Brasiliens und ihre Nachwirkungen

5. Surinam und Curaçao (Focus : MARIA SIBYLLA MERIAN)

- 5.1 Die europäische Einwanderung nach Guayana
- 5.2 Sephardische Kaufleute und Pflanzer
- 5.3 Sklaven und Plantagen
- 5.4 Maria Sibylla Merian
- 5.5 Paramaribo
- 5.6 Curaçao
- 5.7 Willemstad

6. Neue Niederlande (Focus : MARGRIETA VAN VARICK)

- 6.1 Pelze und Siedler
- 6.2 Afrikaner und Ureinwohner
- 6.3 Politische Rivalitäten
- 6.4 Architektur und materielle Kultur
- 6.5 Der Van-Varick-Haushalt
- 6.6 Niederländische Lebensstile im englischen New York
- 6.7 Die Anfänge einer neuniederländischen Malerei
- 6.8 Die Bilderarmut der britischen Amerikaner

7. Kapstadt (Focus : ANGELA VAN BENGALLEN)

- 7.1 Die Niederlassung am Kap
- 7.2 Die Kappgesellschaft
- 7.3 Die Architektur am Kap
- 7.4 Eine globale materielle Kultur
- 7.5 Wohnkultur und Dekorationsmuster
- 7.6 Sozialer Kontext
- 7.7 Kunstproduktion und Lebensstile

8. Batavia (Focus : SAYFOEDIN VON TIDORE)

- 8.1 Wirtschaft und Gesellschaft
- 8.2 Repräsentation durch Kunst
- 8.3 Maler in Batavia
- 8.4 Haus- und Wohnkultur
- 8.5 Gemälde im Besitz niederländischer Einwohner
- 8.6 Chinesische und muslimische Haushalte
- 8.7 Geschmack und Moden
- 8.8 Rezeption und Austausch

9. Der Indische Subkontinent (einschließlich Ceylon) (Focus : HENDRIK VAN SCHUYLENBURGH)

- 9.1 Die VOC im lokalen Machtgefüge
- 9.2 Niederländische Maler und Kunst an den Höfen des Mogulreiches .
- 9.3 Rembrandt

- 9.4 Das Nashorn Clara
- 9.5 Englische Maler im Umkreis der English East India Company
- 9.6 Die steinernen Zeugnisse der Niederländer : Friedhöfe und Grabmonumente

10. Japan (Focus : SHIBA KŌKAN)

- 10.1 Die Anfänge der niederländischen Präsenz in Japan
- 10.2 Niederländische Gemälde für den Shōgun
- 10.3 Die *Akita-ranga*-Schule
- 10.4 *Ukiyo-e*-Farbholzschnitte
- 10.5 Delegationsreisen und wissenschaftlicher Austausch
- 10.6 Gabentausch und Japan-Sammlungen

11. China (Focus : JOHAN NIEUHOF)

- 11.1 Die Beziehungen der Niederlande zu China
- 11.2 Niederländische Spuren auf Formosa
- 11.3 Die Jesuiten und die Rezeption westeuropäischer Druckgraphik in China
- 11.4 Niederländische Gesandtschaften nach China
- 11.5 Tee und die Neuausrichtung des niederländischen Chinahandels

Fazit

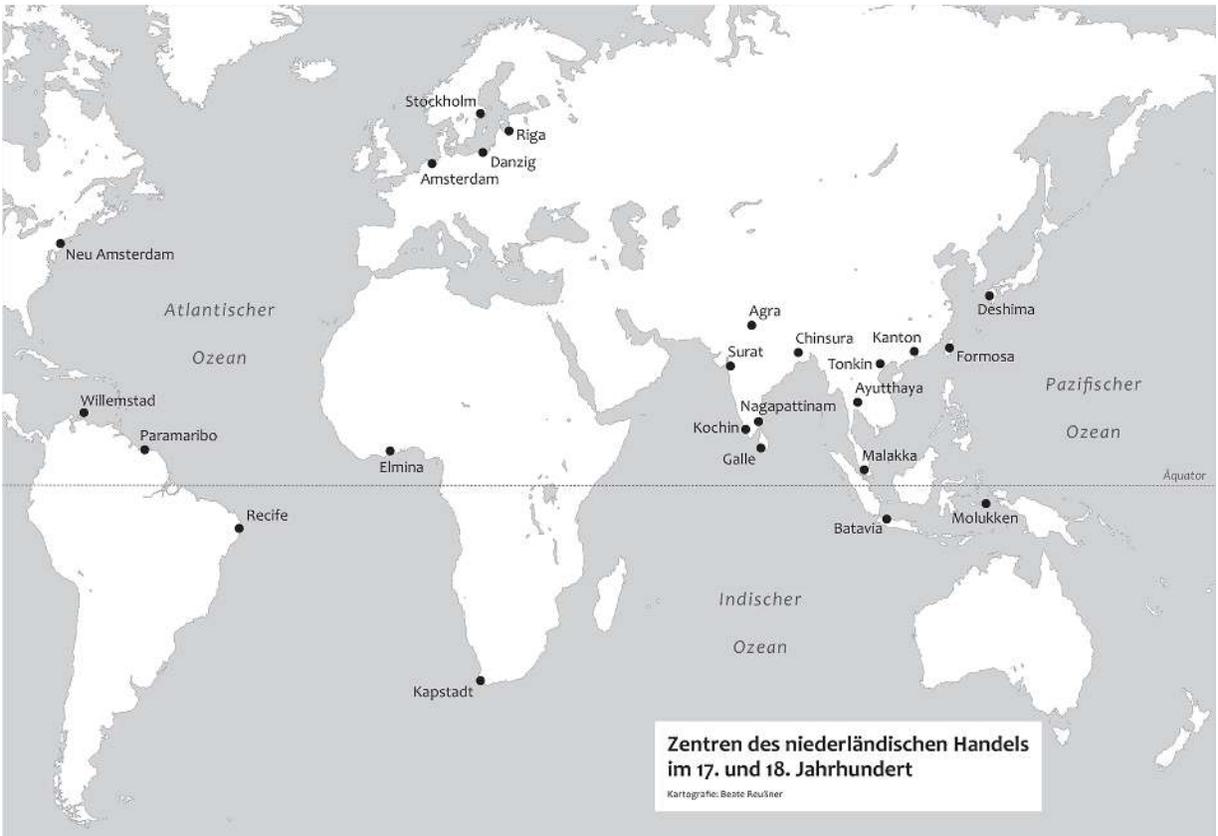
Summary

Dank

Quellen- und Literaturverzeichnis

Abbildungsnachweis

Register



Einleitung

Das niederländische Goldene Zeitalter

Die Niederländische Republik war in vielerlei Hinsicht einzigartig im Europa der Frühen Neuzeit. Die hohe Urbanisierung, die geringe Zahl an Analphabeten, die religiöse Toleranz sind nur einige der vielen Besonderheiten, die den ausländischen Besuchern immer wieder auffielen. Hierzu gehörten auch der ungewöhnlich große Kunstbesitz der Haushalte und die immense Produktivität niederländischer Maler. So hat man geschätzt, dass um die Mitte des 17. Jahrhunderts 650 - 700 Maler im Jahr durchschnittlich jeweils 94 Bilder malten. Das wären pro Jahr 63.000 - 70.000 Gemälde gewesen.¹ Diese ungeheure Gemäldeproduktion spiegelt sich in den niederländischen Nachlassinventaren wider; so nahm beispielsweise die durchschnittliche Anzahl der Gemälde in den Delfter Inventaren von zehn im ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts auf 20 in den 1670er Jahren zu, während die Daten für Amsterdam einen Anstieg von 25 auf 40 Gemälde in der gleichen Zeit dokumentieren.² Es war deshalb nicht ungewöhnlich, wenn 1643 ein Leidener Lakenfärber 64 Gemälde besaß und zwei andere Färber in den 70er Jahren des 17. Jahrhunderts 96 bzw. 103 Gemälde ihr Eigen nannten.³

Diese bemerkenswerte Entwicklung in einem Sektor der niederländischen Kultur muss mit den spezifischen Bedingungen der Kunst und der Kunstproduktion in der Niederländischen Republik erklärt werden. Jene waren charakterisiert durch die Entstehung eines Kunstmarktes,

die Säkularisierung des Geschmacks von Käufern und Sammlern sowie durch die Kunstproduktion in einem von Gilden organisierten Handwerksmilieu.⁴

Eine der bemerkenswertesten Erscheinungen der niederländischen Kultur war die Entstehung eines Kunstmarktes.⁵ Die Mehrheit der Maler malte nicht länger für private Auftraggeber oder Mäzene, sondern befriedigte eine anonyme Marktnachfrage. Voraussetzung hierfür waren niedrige Produktionskosten, eine kontinuierliche Marktnachfrage und eine Preisgestaltung, die die Material- und Lebenshaltungskosten der Künstler deckte.⁶ All diese Bedingungen scheinen zum ersten Mal für die niederländischen Künstler im 17. Jahrhundert erfüllt gewesen zu sein. Außerdem senkten Produktinnovationen, die für die niederländische Wirtschaft insgesamt charakteristisch waren, auch die Produktionskosten für Gemälde. Ausschlaggebend war hierfür die »Erfindung« der sogenannten Ton-in-Ton-Malerei durch Esaias van de Velde und Jan Porcellis. Diese ersetzten im Gegensatz zu ihren Vorgängern die lineare Zeichnung durch die malerische Naturschilderung in Grau-, Braun- und Gelbtönen. Die Arbeitszeit an einer »Landschaft« verkürzte sich so und verringerte damit deren Preis. Das Angebot an Landschaften wurde breiter, das Einzelstück preiswerter, so dass die Sammler zunehmend Landschaften erwarben.⁷ Die Marktnachfrage nach Gemälden nahm während des 17. Jahrhunderts deutlich zu, und das Angebot hielt damit Schritt. Außerdem ermöglichte der expandierende Kunstmarkt zum ersten Mal die Existenz als selbständiger Kunsthändler für diejenigen, die sich auf den Handel mit Bildern spezialisierten.⁸

Auch wenn die meisten Maler für den Markt arbeiteten, malten andere zumindest zeitweise für Auftraggeber. Man findet verschiedene Arten des Auftraggeber- oder Mäzenatentums in der Niederländischen Republik. Während

die reformierte Kirche nur wenige Orgelprospekte zur Ausmalung in Auftrag gab, ließen die Statthalter aus dem Hause Oranien ihre Paläste durch flämische Maler und Maler der Utrechter Schule ausstatten.⁹ Die Städte bestellten Maler zur Ausschmückung der Rathäuser mit allegorischen Darstellungen. Jedoch wurde nicht jedes Jahr ein Rathaus gebaut oder dekoriert. Für die Maler waren daher städtische Aufträge nur ein Zubrot zu ihrem anderweitig zu ermalenden Lebensunterhalt. Einen größeren Teil der Auftragskunst stellten Porträts dar, gleich ob es sich bei den Porträtierten um Korporationen wie die Schützen oder um Familien und Einzelpersonen handelte. Dabei darf man aber nicht außer Acht lassen, dass die Oranierporträts, die zu dem beträchtlichen Anteil der Porträts in den niederländischen Haushalten beitrugen, in einer Art Massenproduktion in darauf spezialisierten Werkstätten hergestellt wurden. Mit Sicherheit für persönliche Auftraggeber oder Mäzene arbeiteten die »Feinmaler« Gerrit Dou, Frans van Mieris und Johannes Vermeer. Sie verkauften ihre gesamte künstlerische Produktion meist an einen Mäzen, der in der Regel im Voraus bezahlte und dem Feinmaler das Verkaufsrisiko abnahm, denn Feinmalerei war – anders als die Tonin-Ton-Malerei – zeitraubend und teuer und erfüllte so nicht die vom Kunstmarkt geforderten Bedingungen.¹⁰

Ein weiteres Charakteristikum der niederländischen Kultur im 17. Jahrhundert war die Säkularisierung des Geschmacks von Käufern und Sammlern. Wenn man die Amsterdamer oder Delfter Nachlassinventare nach den hinterlassenen Gemälden befragt und diese wiederum nach ihrem Sujet unterscheidet, ist festzustellen, dass der Anteil religiöser Themen in den Sammlungen im Laufe des 17. Jahrhunderts zurückging, während der Anteil der »Landschaften« deutlich zunahm. Szenen aus dem Alten und dem Neuen Testament, die zu Beginn des 17.

Jahrhunderts noch ein Drittel aller Gemälde in den Privatsammlungen ausgemacht hatten, spielten am Ende des Jahrhunderts nur noch eine untergeordnete Rolle.¹¹ Hierbei enthüllt der Trend von der religiösen »Historie« zur »Landschaft« eine veränderte Einstellung gegenüber den Bildern in der niederländischen Gesellschaft. Man hat dies mit der oben erwähnten relativen Verbilligung der »Landschaften« erklärt, aber das ist nur die halbe Wahrheit. Grundlegend war der Wandel in der Funktion des Gemäldes in der Niederländischen Republik. Bis ins 16. Jahrhundert scheint die Andachtsfunktion des Gemäldes vorherrschend gewesen zu sein, weshalb hauptsächlich religiöse Themen gekauft wurden. Im 17. Jahrhundert – als eine Spätfolge des calvinistischen Ikonoklasmus – wurde die Unterhaltungsfunktion des Gemäldes immer bedeutender, d. h., die Niederländer kauften Gemälde, um ihre Häuser zu schmücken und sich an diesen Kunstwerken zu erfreuen.

Gleichzeitig verkauften Kunsthändler Gemälde ins Ausland und Maler aus den Nachbarländern bildeten sich in den Niederlanden weiter. In England, Frankreich und Deutschland begann man, niederländische Gemälde zu sammeln und im niederländischen Stil zu malen.

Während ich in meinem Buch »Das Goldene Zeitalter. Kunst und Kommerz in der niederländischen Malerei des 17. Jahrhunderts«¹² die Wechselwirkungen zwischen Kunst, Wirtschaft und Gesellschaft in den Niederlanden selbst untersucht habe, widmet sich das vorliegende Werk der niederländischen Kunst in jenen Weltgegenden, in denen Niederländer handelten und lebten. Denn die Rezeption niederländischer Malerei und materieller Kultur blieb nicht auf die Nachbarländer beschränkt. Im Rahmen der weltweiten Handelsnetzwerke fand ein globaler kultureller Austausch statt, an dem vielerlei Personen als Vermittler beteiligt waren.

Niederländische See- und Kaufleute verbanden ausgehend von Nord- und Ostsee die Weltmeere und vermittelten die Güter der entlegensten Regionen. So vielfältig wie die Weltregionen waren die Begegnungen mit Fürsten und der einheimischen Bevölkerung, die von der Unterwerfung über die Kooperation bis hin zur Unterdrückung reichen konnten. Entsprechend variierten auch die Bedingungen des kulturellen Austausches.

In diesem Kontext analysiert dieses Buch die niederländische Präsenz in der Welt, die Interaktion mit den einheimischen Gesellschaften sowie die davon ausgehenden künstlerischen Wechselwirkungen vor Ort einschließlich ihrer Rückwirkungen auf das Mutterland und Europa. Ich behandle die wichtigsten Plätze niederländischer Aktivitäten in der Welt und die dort ablaufenden kulturellen Austauschprozesse. Hierbei werden die Leserin und der Leser in erster Linie an Gebiete in Nord- und Südamerika und Asien denken, in denen die Handelsgesellschaften der Niederländischen Westindischen Kompanie (WIC) und der Vereinigten Ostindischen Kompanie (VOC) tätig waren. Dieser Erwartung wird durch Kapitel zu Brasilien, der Karibik und den Neuen Niederlanden ebenso Rechnung getragen wie durch Untersuchungen zur Kapkolonie, Batavia, Indien, Japan und China. In den Blick genommen wird aber auch der Ostseeraum, der die Grundlage für die niederländische maritime Expansion bildete und in dem die »Niederlandisierung« der Gesellschaft vermutlich weiter fortgeschritten war als irgendwo sonst.

Erforscht wird die Rezeption von Kunst und materieller Kultur sowohl in den einheimischen Gesellschaften als auch deren Medialisierung und Remedialisierung in anderen Teilen der Welt.¹³

Als Quellen dienen in erster Linie die so genannten Nachlassinventare.¹⁴ Diese geben Auskunft über die Gegenstände, die in den lokalen Gesellschaften, aber auch

über das Meer zirkulierten. Darüber hinaus berichten sie über die Beziehungen und Verbindungen eines Individuums zu anderen Menschen in der Gesellschaft.

Diese Inventare wurden von der lokalen Waisenkammer (*weeskamer*) erstellt. Mehrere Nachlassverzeichnisse aus Batavia können in Kopien in niederländischen Archiven studiert werden. Die meisten wurden jedoch für andere Gerichte, die Nachlasskammer (*boedelkamer*) und das Schöffengericht (*schepenbank*), angefertigt. Diese Dokumente werden im Nationalarchiv von Indonesien (Arsip Nasional) in Jakarta aufbewahrt. Am Kap der Guten Hoffnung wurden die Inventare von der Waisenkammer verwaltet und befinden sich jetzt in den Western Cape State Archives. Dank des umfassenden Transkriptionsprojektes »Transcription of Estate Papers at the Cape« (TEPC) sind die Materialien nun auch in einer elektronischen Datenbank verfügbar.

Für die Inventare der Neuen Niederlande in Nordamerika muss man die New York State Archives in Albany und die reiche Manuskriptsammlung der New York Historical Society konsultieren. Die surinamischen Inventare wurden ursprünglich im Nationalarchiv in Den Haag deponiert, vor Kurzem aber an das Nationalarchiv in Paramaribo zurückgegeben. Die Inventare von Curaçao sind jedoch nach wie vor Teil der Sammlungen in Den Haag. Aufgrund ihres schlechteren Erhaltungszustandes im tropischen Klima und der unterschiedlichen Art und Weise, wie die Inventare in den verschiedenen überseeischen Gebieten geführt wurden, eignen sie sich nicht so gut für quantitative und statistische Analysen wie die niederländischen Inventare aus dem Mutterland. Daher werde ich diese Quellen vor allem nach qualitativen Gesichtspunkten auswerten. Dabei kommen mir sowohl schriftliche als auch visuelle Quellen zugute, die Historiker*innen und Kunsthistoriker*innen aus Brasilien, der Karibik, Südafrika, Indonesien, Indien, Japan und China

erschlossen haben. Hierbei handelt es sich u. a. um Gemälde, Zeichnungen, Aquarelle und Miniaturen, die die Architektur, die Lebensstile und die Dekoration der häuslichen Wohnräume illustrieren.

Stellvertretend für die einzelnen Regionen stehen ausgewählte Protagonisten des kulturellen Austausches. Seien sie prominent, wie Maria Sibylla Merian, Christina von Schweden, Johann Moritz von Nassau-Siegen, Shiba Kōkan, Nicolaas Witsen und Johan Nieuhof, oder vielleicht weniger bekannt, wie Sayfoedin von Tidore, Zacharias Wagener, Angela van Bengalen, Hendrik van Schuylenburgh, Margrieta van Varick und viele andere.

Hiermit leistet dieses Buch auch einen Beitrag zur Diskussion zum sog. »Goldenen Zeitalter«. In dieser betonen in jüngster Zeit vor allem Museumskuratoren, dass eine »Galerie des Goldenen Zeitalters«, die nur die großen Namen nennt, nicht länger die Wirklichkeit des 17. Jahrhunderts widerspiegele, da sie Armut, Ausbeutung und Menschenhandel ignoriere.¹⁵ Das Goldene Zeitalter wird somit Gegenstand der »postkolonialen Debatte«, die in den Niederlanden erst relativ spät und dann nur für das 19. und 20. Jahrhundert geführt wurde.¹⁶ Die Kritik am Begriff »Goldenes Zeitalter« entzündet sich aber vermutlich auch an dessen unterschwelliger Suggestionskraft, die bei Museumsbesuchern einen unreflektierten Stolz auf die Niederlande des 17. Jahrhunderts auslöst. Für die Leserschaft dieses Buches scheint daher eine kurze Erläuterung zur Genese der Bezeichnung und der Vorstellung von einem »Goldenen Zeitalter« angebracht.

So hat schon Ovid in seinen Metamorphosen von einem Goldenen Zeitalter als einem paradiesischen Urzustand gesprochen und Humanisten verwendeten diesen Begriff im Sinne von Blütezeit. Der Dichter Joost van den Vondel übersetzte in den Niederlanden Ovids Dictum als *goude*

eeuw, wobei er durchaus Parallelen von der arkadischen zur niederländischen Landschaft zog.

Im beginnenden 18. Jahrhundert sprach dann Arnold Houbraken in seiner »Groote schouburgh der Nederlantsche konstschilders en schilderessen« (Großes Theater der niederländischen Kunstmaler und Malerinnen) von der Blütezeit der Malerei des Goldenen Zeitalters:

Diese Zeit war das Goldene Jahrhundert für die Kunst und die goldenen Äpfel (die gegenwärtig, wenn nicht über unangenehme Wege und durch Fleiß, kaum zu finden sind) fielen den Künstlern von selbst in den Mund.¹⁷

Obwohl sich die Arbeitsbedingungen der Maler verändert hatten, blieb die Faszination für die Niederlande unter Besuchern aus Europa und Übersee auch im 18. Jahrhundert ungebrochen. Entsprechend unterscheidet sich die heutige, reflektierte Sicht deutlich von früheren Perspektiven.¹⁸

Ein neuer globaler Blick auf das »Goldene Zeitalter« aus der Perspektive jener Weltgegenden, in denen Niederländer handelten und lebten, erscheint daher sinnvoll. Verbunden damit ist eine differenzierte Sicht auf die einheimische Bevölkerung in diesen Regionen. Sie agierte nicht nur als Gegner, Konkurrent und Vermittler, sondern auch als Rezipient und Produzent materieller und immaterieller Güter.

-
- 1 John Michael MONTIAS: Estimates of the Number of Dutch Master-Painters, their Earnings and their Output in 1650, in: Leidschrift 6 (1990), S. 59 - 74, hier S. 70. Ad van der WOUDE: De schilderijenproductie in Holland tijdens de Republiek. Een poging tot kwantificatie, in: DAGEVOS, Johannes Cornelis/Adrichem, Jan van (Hg.): Kunst-zaken. Particulier initiatief en overheidsbeleid in de wereld van de beeldende kunst, Kampen 1991, S. 286 - 297, kommt auf 50.000 Gemälde im Jahr allein in der Provinz Holland.
 - 2 John Michael MONTIAS: Artists and Artisans in Delft. A Socio-Economic Study of the Seventeenth Century, Princeton 1982, Tab. 8.3; John Michael MONTIAS: Works of Art in Seventeenth-Century Amsterdam. An Analysis of Subjects and Attributions, in: FREEDBERG, David/Vries, Jan de (Hg.): Art in History,

- History in Art. Studies in Seventeenth-Century Dutch Culture, Los Angeles 1991, S. 249 – 282, hier S. 74 (Tabelle 3).
- 3 Cornelia Willemijn FOCK: Kunstbesitz in Leiden in der 17. eeuw, in: LUNSINGH SCHEURLEER, Theodoor H./Fock, Cornelia Willemijn/van DISSEL, Albert Jan (Hg.): Het Rapenburg. Geschiedenis van een Leidse gracht, Va, Leiden 1990, S. 3 – 36, hier S. 6.
 - 4 Michael NORTH: Das Goldene Zeitalter. Kunst und Kommerz in der niederländischen Malerei des 17. Jahrhunderts, Köln/Weimar/Wien 2001; Marten Jan Bok: Vraag en aanbod op de Nederlandse kunstmarkt, 1580 – 1700, Utrecht 1994.
 - 5 Franz Wilhelm Kaiser/Kathrin Baumstark/Michael NORTH (Hg.): Die Geburt des Kunstmarktes. Rembrandt, Ruisdael, van Goyen und die Künstler des Goldenen Zeitalters, München 2017; Claartje RASTERHOFF: Painting and Publishing as Cultural Industries. The Fabric of Creativity in the Dutch Republic, 1580 – 1800, Amsterdam 2017.
 - 6 John Michael MONTIAS: Cost and Value in Seventeenth-Century Dutch Art, in: Art History 10, 4 (1987), S. 455 – 466, hier S. 462.
 - 7 MONTIAS: Cost and Value, S. 459 – 460; NORTH: Das Goldene Zeitalter, S. 79 – 99.
 - 8 Hanns FLOERKE: Studien zur niederländischen Kunst- und Kulturgeschichte. Die Formen des Kunsthandels, das Atelier und die Sammler in den Niederlanden vom 15. – 18. Jahrhundert, München/Leipzig 1905; John Michael MONTIAS: Art Dealers in the Seventeenth-Century Netherlands, in: Simiolus 18 (1988), S. 244 – 256.
 - 9 Cornelia Willemijn FOCK: The Princes of Orange as Patrons of Art in the 17th Century, in: Apollo 110 (1979), S. 466 – 475. Zum Auftraggebertum allgemein siehe Marten Jan Bok/Gary SCHWARTZ: Schilderen in opdracht in Holland in der 17. eeuw, in: Holland 23 (1991), S. 183 – 195.
 - 10 Ivan GASKELL: Gerrit Dou, his Patrons and the Art of Painting, in: The Oxford Art Journal 5 (1982), S. 15 – 61; John Michael MONTIAS: Vermeer and his Milieu. A Web of Social History, Princeton 1988, S. 246 – 255.
 - 11 MONTIAS: Artists and Artisans, Tab. 8.3; Ders.: Works of Art, 1991, Tab. 3; FOCK: Kunstbesitz, S. 21 – 22. Dies betraf vor allem die etwas »teureren« Gemälde im Wert von mehr als 10 fl. Angela Jager hat kürzlich herausgearbeitet, dass es daneben noch eine Marktnachfrage nach billigen (religiösen) Historien-Gemälden gab, die weniger als 4 fl. kosteten und die Maler im Auftrag von Kunsthändlern »auf Halbe« herstellten. Angela JAGER: The Mass Market for History Paintings in Seventeenth-Century Amsterdam. Production, Distribution, and Consumption, Amsterdam 2020.
 - 12 NORTH: Das Goldene Zeitalter.
 - 13 Unter Medialisierung verstehen wir mit Astrid Erll die Methode der Bild- und Textverarbeitung, die zur Schaffung eines Mediums führt. Dagegen entsteht bei der Remedialisierung ein neues Medium aus früheren medialen Formen. Insofern ist die künstlerische Produktion vor allem durch vielfältige Remedialisierungsprozesse charakterisiert. Astrid ERLL: Memory of Culture,

New York 2011, S. 139 – 143; Astrid ERLI: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung, Stuttgart 2017, S. 61 – 62. Siehe auch Astrid Erll/Ann RIGNEY (Hg.): Mediation, Remediation, and the Dynamics of Cultural Memory, Berlin/New York 2009.

- 14 Siehe Quellenverzeichnis. Um die Erhaltung der verstreut in der Welt vorhandenen niederländischen Quellen hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten vor allem die Leidener Initiative »TANAP« (Towards a New Age of Partnership) verdient gemacht.
- 15 Die Ankündigung, dass das Amsterdamer Stadtmuseum den Namen »Goldenes Zeitalter« für seine Porträtgalerie aufgibt, löste ein großes Medienecho aus, zumal das Rijksmuseum weiterhin an dem Namen festhalten möchte. Nina SIEGAL: A Dutch Golden Age? That's Only Half the Story, in: The New York Times 2019 (<https://www.nytimes.com/2019/10/25/arts/design/dutch-golden-age-and-colonialism.html>, 29.10.2019, letzter Zugriff: 12.11.2020).
- 16 Susan LEGÈNE: De bagage van Blomhoff en van Breugel. Japan, Java, Tripoli en Suriname in de negentiende-eeuwse Nederlandse cultuur van het imperialisme, Amsterdam 1998; Frances GOUDA: Dutch Culture Overseas. Colonial Practice in the Netherlands Indies 1900 – 1942, Amsterdam 1995. Zur Diskussion der Postcolonial Studies in den Niederlanden siehe Ulbe Bosma: Why is there no Post-Colonial Debate in the Netherlands?, in: Bosma, Ulbe (Hg.): Post-colonial Immigrants and Identity Formations in the Netherlands, Amsterdam 2012, S. 193 – 212 sowie Gert OOSTINDIE: Post-Colonial Netherlands. Sixty-five Years of Forgetting, Commemorating, Silencing, Amsterdam 2011, S. 234 – 238.
- 17 »'T was in dien tyd de Gulde Eeuw voor de Konst, en de goude appelen (nu door akelige wegen en zweet naaew te vinden) dropen den Konstenaars van zelf in den mond.« Arnold HOUBRAKEN: De groote schouburgh der Nederlantsche konstschilders en schilderessen, Bd. II, 's-Gravenhage ²1753, S. 237.
- 18 Helmer J. Helmers/Geert H. JANSSEN: Introduction. Understanding the Dutch Golden Age, in: HELMERS, Helmer J./JANSSEN, Geert H. (Hg.): The Cambridge Companion to the Dutch Golden Age, Cambridge/New York 2018, S. 1 – 12.

1. Die Ostindische und Westindische Handelskompanie

FOCUS: ZACHARIAS WAGENER

Die Handelskompanien verbanden die verschiedenen Teile der Welt miteinander. Getragen wurde der Handel von ihrem global tätigen Personal. Ein Mittler zwischen Europa, Amerika, Asien und Südafrika war der Dresdener Zacharias Wagener (1614 - 1668). Wagener bildete sich nach dem Schulbesuch in Sachsen als Zeichner bei dem Kartografen Willem Jansz. Blaeu in Amsterdam weiter, trat 1634 in den Dienst der niederländischen Westindischen Kompanie und reiste nach Brasilien. Im Dienst von Statthalter Johann Moritz von Nassau-Siegen arbeitete er als Schreiber und Zeichner und unternahm Exkursionen in das Landesinnere. Von seiner Tätigkeit zeugt noch das erhaltene *Thier-Buch*. Nach der Rückkehr nach Europa 1641 heuerte Wagener ein Jahr später bei der Vereinigten Ostindischen Kompanie an und avancierte nach seiner Ankunft in Batavia zum Schreiber des Generalgouverneurs Anthonie van Diemen. Er stieg schnell auf und wurde 1651 als Gesandtschaftssekretär nach Tonkin und Formosa (Taiwan) und 1653 mit einer Delegation in das chinesische Kanton (Guangzhou) geschickt. 1656 - 1657 und 1658 - 1659 war er Direktor der Niederlassung auf Deshima in Japan und nahm zweimal an der Gesandtschaftsreise nach Edo teil. 1660 schloss er mit dem Sultan von Makassar einen Friedens- und Freundschaftsvertrag. Aufgrund seiner Verdienste wurde er 1662 als Nachfolger Jan van Riebeecks zum Gouverneur der Kapkolonie ernannt. Seinen Lebensabend in der alten Heimat zu verbringen, war ihm

nicht beschieden. Zwar kehrte er nach fünfjähriger Tätigkeit am Kap nach Amsterdam zurück, verstarb aber dort, ohne Sachsen je wiedergesehen zu haben. Er hinterließ persönliche Aufzeichnungen aus Brasilien, Einträge in den *Dagregisters* (den Geschäftsbüchern) in Deshima und Kapstadt sowie eine knapp gehaltene Autobiographie unter dem Titel »Kurtze Beschreibung der 35-jährigen Reisen und Verrichtungen, welche Weyland Herr Zacharias Wagner in Europa, Asia, Africa und America, meistentheils zu Dienst der Ost- und West-Indianischen Compagnie in Holland, rühmlichst gethan und abgeleget, aus des Seeligen gehaltenen eigenhändigen Journal«. ¹

1.1 Asiens Güter

Einige Güter Asiens, wie Seide, Gewürze, Perlen, Edelsteine und ätherische Öle, waren den Europäern schon vor der Entdeckung des Seeweges um das Kap der Guten Hoffnung bekannt. Luxuswaren, die Berichte heimkehrender Kaufleute und vereinzelte Reiseberichte regten Fantasien über Asien an, die die Europäer schließlich über den Atlantischen und Indischen Ozean dorthin trieben. So hörten die Portugiesen, nachdem Vasco da Gama den Seeweg nach Indien entdeckt hatte, von dem berühmten Handelsplatz Malakka, wo sich arabische, indische und chinesische Kaufleute trafen. Wenig überraschend avancierte Malakka zum Eroberungsziel und 1511 zu einem portugiesischen Stützpunkt. Der maritime Verkehr auf den seit dem Mittelalter bekannten Routen vom Mittleren Osten nach Indien und nach China wurde in der Frühen Neuzeit trotz des Bedeutungszuwachses der Kaproute intensiviert. Kaufleute, Seeleute, Soldaten, Gesandte, Missionare, Pilger und Sklaven bewegten sich auf den Weltmeeren.

Im Indischen Ozean führte die Expansion des Seehandels zur Wiederbelebung alter Häfen und regte gleichzeitig die Anlage neuer Handelsplätze an. Hiervon profitierten die

Küstenbewohner ebenso wie die Zuwanderer aus dem Binnenland, die am ökonomischen Aufschwung teilhaben wollten.² Die ankommenden Europäer erlangten in Asien Zugang zu einem alten Handelsnetzwerk, dem traditionellen intra-asiatischen Handel, der von einheimischen Kaufleuten und Seefahrerdynastien beherrscht wurde.

Eine große Gruppe bildeten die Chinesen, die überall vertreten waren. Von den Hafenstädten bauten sie über die Flüsse Kontakte zu den Produzenten im Hinterland auf und besorgten die Güter, die in Übersee gefragt waren. Sie belieferten die Europäer vor allem mit Seide, Porzellan, Schirmen, Papier und später auch mit Tee, während ihre Dschunken, zum Beispiel in Batavia, neben Edelmetall, Pfeffer und anderen Gewürzen auch Sandelholz, Büffelhörner, Vogelnester, Elfenbein sowie später Zinn und Tuche luden.

Nicht nur in Batavia, sondern auch in Ayutthaya, in Malakka oder Hôï An gab es große chinesische Gemeinden, die über Manila die Kontakte zum Pazifik und nach Spanisch-Amerika herstellten. Die in Hôï An ebenfalls ansässigen japanischen Kaufleute vermittelten von hier aus die chinesischen Waren nach Japan, dessen Schiffsverkehr nach außen durch Seepässe eingeschränkt bzw. reglementiert war.

Daneben waren Kaufleute aus dem Reich der Mitte auch als Vermittler zwischen den globalen Handelsnetzen und den lokalen Produzenten in Südostasien aktiv. Ein Beispiel hierfür ist der sich entwickelnde Markt für Lack, der in Südostasien gewonnen wurde. Dieser Naturlack entstand, wenn sich Lackläuse in Zweigen von Bäumen – vor allem Banyanbäumen – niederließen und dabei eine scharlachrote Harzsubstanz ausschieden. Das Harz wurde getrocknet und gemahlen und nach China und Japan verschifft. Hier nutzten es die Kunsthandwerker als Lack zur Konservierung und zur Verschönerung hölzerner Schränke, Kisten, Wandschirme

und anderer Möbel. Chinesische und japanische Lackwaren wurden im Indischen Ozean und vor allem in Europa geschätzt, was zu steigender Nachfrage und einem ungeheuren Produktionsaufschwung führte.³

Eine Intensivierung erfuhr der globale Austausch im beginnenden 17. Jahrhundert durch die Handelskompanien der Niederländer, die die entlegensten Stellen der Erde miteinander verbanden.

1.2 Die Anfänge der niederländischen Asienfahrt und die Gründung der Vereinigten Ostindischen Kompanie

Nachdem sich Spanier und Portugiesen die Welt in den Verträgen von Tordesillas (1494) und Saragossa (1529) aufgeteilt hatten, blieb den Niederländern die Fahrt in den Südatlantik ebenso wie in den Indischen Ozean und in den Pazifik versperrt. Entsprechend waren es Niederländer, die in spanischen oder portugiesischen Diensten standen, die das niederländische Interesse an Asien weckten. Hierzu gehörte der aus Haarlem stammende Jan Huygen van Linschoten, der nach einer Kaufmannslehre in Spanien und Portugal 1581 in die Dienste des Erzbischofes von Goa an der indischen Westküste trat. In Goa, dem Zentrum des sich formierenden portugiesischen Seereiches, erhielt Linschoten Einblick in den asiatischen Handel und die geheimen portugiesischen Seekarten. Nach dem Tode des Erzbischofes trat Linschoten die Heimreise an, auf der er Schiffbruch erlitt. Nach einem zweijährigen Aufenthalt auf den Azoren, dem atlantischen Knotenpunkt für die portugiesische Seefahrt, kehrte er zurück in die Niederlande und ließ sich in Enkhuizen an der Zuiderzee nieder. Hier traf er auf einen anderen Asienreisenden, Dirck Gerritsz. Pomp, auch Dirck China genannt. Pomp hatte ebenfalls in Lissabon den Kaufmannsberuf erlernt und war als Händler in Goa tätig gewesen, von wo er auch Reisen nach Japan und China unternommen hatte. Seine aus den portugiesischen

Seekarten gewonnenen Erkenntnisse verarbeitete Linschoten zusammen mit Pomps Hinweisen in seinem Werk »Itinerario«, das 1596 erschien und mit zahlreichen Abbildungen den Niederländern eigentlich erst den Weg nach Asien wies.⁴

Tatsächlich brach zur selben Zeit eine erste Flotte unter dem Kommando von Cornelis de Houtman, der ein Vorabexemplar der Reisebeschreibung an Bord hatte, nach Asien auf und traf 1595 in Java ein. Der direkte Asienhandel erschien vielversprechend und 1602 einigten sich die am Ostindienhandel beteiligten holländischen und seeländischen *voorcompagnieën* auf die Gründung einer Monopolgesellschaft, der *Vereenigden Oost-Indischen Compagnie* (Vereinigten Ostindischen Kompanie, VOC).⁵

Die VOC wurde als Aktiengesellschaft gegründet, die die Generalstaaten mit halbsouveränen Rechten ausstatteten: Sie durfte Festungen bauen, Soldaten rekrutieren und Verträge mit ausländischen Herrschern unterzeichnen. Die VOC war in sechs Kammern (Amsterdam, Seeland, Rotterdam, Delft, Hoorn und Enkhuizen) unterteilt, die jeweils Schiffe bauten und ausrüsteten und importierte Waren versteigerten oder verkauften. Die Kammern leiteten die sog. *bewindhebbers*, auf Lebenszeit bestellte Direktoren, die aus ihren Reihen das Leitungsgremium, die *Heeren XVII*, wählten. 1609 wurden die Aufgaben in Asien einem Generalgouverneur übertragen, der vor Ort mit friedlichen oder mit militärischen Mitteln den niederländischen Zugriff auf die Gewürze sichern sollte.⁶

In Asien waren der Generalgouverneur und die Räte der VOC für die Behandlung lokaler und regionaler Fragen zuständig. Ihr Sitz befand sich in Batavia (heute Jakarta, Indonesien), das zum Hauptquartier des niederländisch-asiatischen Handelsimperiums wurde. Für die Wahl dieses Standortes gaben die Nähe zu den wichtigsten Herkunftsregionen für den niederländischen Handel den

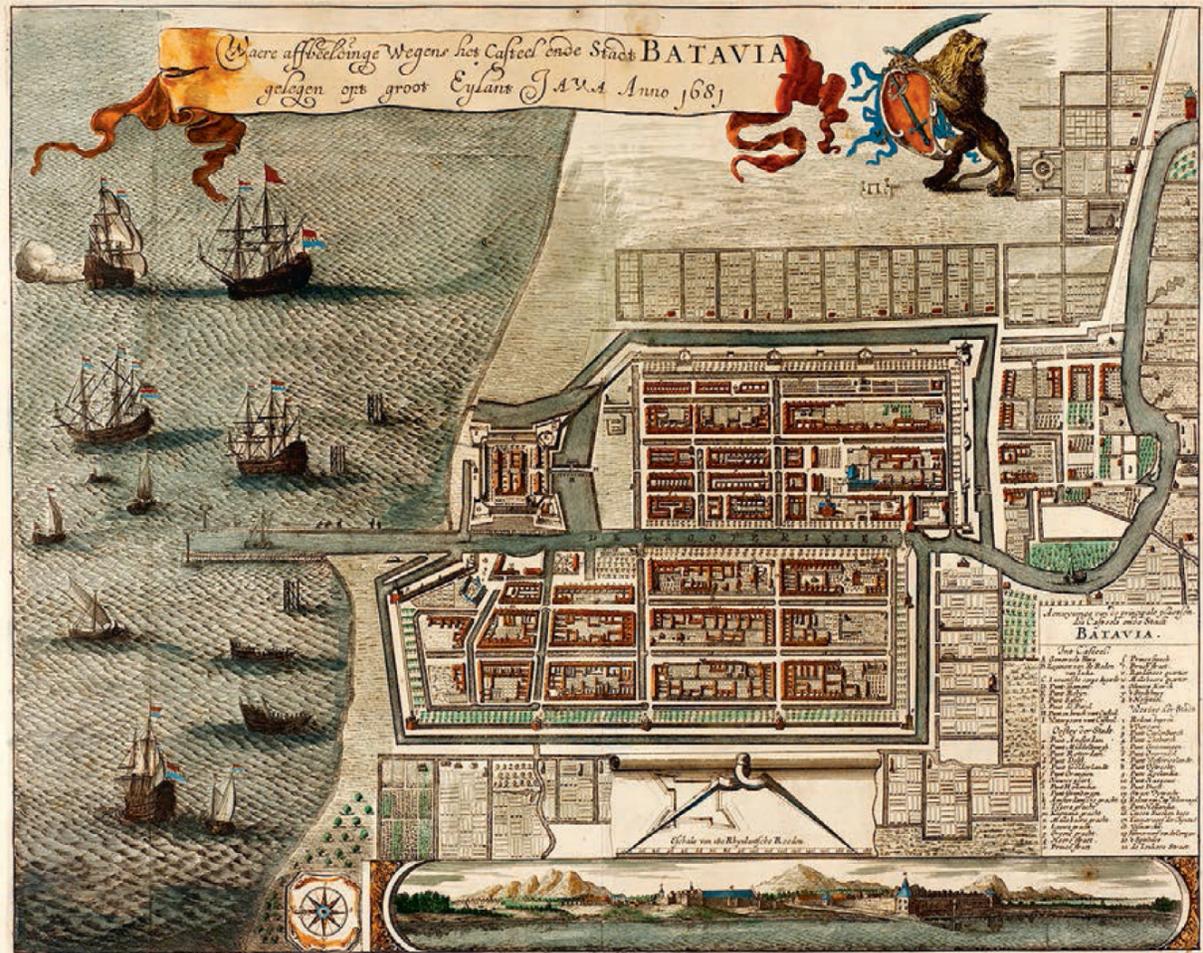
Ausschlag. Pfeffer und seltene Gewürze wuchsen in dem indonesischen Archipel, insbesondere auf den Molukken, und die VOC brauchte ein Zentrum in dieser Gewürzanbauregion, um den Gewürzhandel kontrollieren zu können. Diese Aufgabe wurde ursprünglich einem der ersten Generalgouverneure, Jan Pietersz. Coen, übertragen, der die Festung Batavia in der Nähe der Hafenstadt Jacatra gründete.

Diese Festung stellte auch eine Antwort auf die Konkurrenz der Engländer dar, die sich in der Nähe von Bantam niedergelassen hatten. Coen versuchte in den lukrativen Handel innerhalb der asiatischen Regionen einzusteigen, in denen die Portugiesen, Spanier und Engländer bereits aktiv waren. Dieses Ziel sollte durch den Abschluss exklusiver Lieferverträge erreicht werden, die ein niederländisches Monopol bei Nelken und Muskatnuss sichern sollten. Bei mehreren Gelegenheiten, bei denen Partner der Niederländer die von der VOC diktierten Vertragsbedingungen nicht einhielten, wurden die Gewürzproduzenten getötet oder versklavt – wie z. B. auf den Bandainseln im Jahre 1621. Die VOC ließ auch Nelkenbäume auf Inseln, die nicht von ihr besetzt waren, zerstören, um die Konkurrenz auszulöschen und so die Preise auf dem europäischen Markt hoch zu halten.

Die Beziehungen zur Bevölkerung und den einheimischen Herrschern gestaltete sich jedoch trotz einer solchen Politik überall unterschiedlich. Auch wenn die Niederländer Stützpunkte von den Portugiesen wie auf den Molukken, an der Malabarküste oder auf Ceylon (Sri Lanka) erobert hatten, musste die Niederlassung rechtlich mit Privilegien der einheimischen Fürsten immer wieder neu ausgehandelt und vertraglich bekräftigt werden. Darüber hinaus waren die Bediensteten der VOC auf einheimische Kaufleute angewiesen, die als Mittelsmänner die Verbindungen zu den einheimischen Produzenten herstellten.

So gelang es der VOC, Zugang zum Textilhandel an der Koromandelküste und in Bengalen zu gewinnen. Die Kompanie hatte auch den Zimtmarkt auf Ceylon im Auge, das sie zwischen 1640 und 1658 eroberte. Der Stellenwert der Handelsgüter veränderte sich: Zu Beginn des 17. Jahrhunderts tauschte die VOC in Südostasien indische Baumwollstoffe gegen Gewürze ein, am Ende des Jahrhunderts hatten Baumwolltextilien und Seide sogar den Pfeffer als Hauptprodukt für die Ausfuhr nach Europa abgelöst.⁷

Da es den Niederländern nicht gelang, sich auf dem chinesischen Festland niederzulassen, errichteten sie einen Stützpunkt auf der Insel Formosa (Taiwan, 1624 - 1662). Die dortige Faktorei Seelandia diente als Entrepôt für Seide, Tee, Porzellan und Lack, zusammen mit Rohstoffen und Metallen. Bereits während des Intermezzos auf Formosa, vor allem aber im 18. Jahrhundert wurden diese Güter jedoch auch durch den Dschunkenhandel direkt zwischen der Küste Chinas und Batavia befördert. Chinesische Kaufleute erlangten hier eine machtvolle Position.



1 Clement de Jonghe, Kastell und Stadt Batavia, 1681.

Der Handel mit Japan erwies sich ebenfalls als ein lukratives Geschäft. Die Niederländer gründeten eine kleine Niederlassung in Hirado. Ihre Faktorei wurde 1641 auf die Insel Deshima vor Nagasaki verlegt, nachdem die Portugiesen 1639 aus Japan vertrieben worden waren. Der VOC fiel damit eine neue Rolle im Handel zwischen Europa und Japan zu, die so lange andauerte, bis eine amerikanische Flotte unter Kommodore Perry den Inselstaat 1853 für den Außenhandel öffnete.

Die VOC importierte Baumwoll- und Wollstoffe sowie Zucker nach Japan, während Japan die Edelmetalle (Silber, Kupfer und Goldkobangs [Goldmünzen]) lieferte, die die VOC für den Kauf von Waren in Indien und auf dem

indonesischen Archipel benötigte. Jedes Jahrzehnt kam Silber im Wert von 13 - 15 Millionen Gulden aus Japan, eine Summe, die mit dem Wert von 3 - 5 Millionen Gulden aus Persien und 8,4 - 8,8 Millionen Gulden aus Spanisch-Amerika verglichen werden kann, das über die Niederlande importiert wurde.⁸

Ein 1668 verhängtes Verbot von Silberexporten aus Japan und der daraus resultierende Rückgang des VOC-Handels mit Japan führten zu einer drastischen Verringerung des Barrenangebotes, das für Geschäfte in anderen Teilen Asiens benötigt wurde. Infolgedessen musste die VOC die Menge an Silber, die sie aus anderen Quellen über Europa nach Asien einführte, erhöhen. Da sich der Handel der europäischen Konkurrenten mit Asien kontinuierlich ausweitete und in der Zwischenzeit die europäische Nachfrage nach Textilien und nach neuen Produkten, wie Kaffee und Tee, in Asien nur im Tausch gegen Silber gedeckt werden konnte, wurde immer mehr von diesem Edelmetall nach Osten geschickt.

Details wie diese lassen sich feststellen, weil über den niederländischen Handel in Asien mehr bekannt ist als über den Handel in anderen Teilen der Welt. Aus der überlieferten Buchführung der VOC lässt sich z. B. schätzen, dass die Preise der auf Warenauktionen in Holland und Seeland verkauften Güter dreimal so hoch waren wie die Beträge, die für den Erwerb derselben Dinge in Asien bezahlt wurden.⁹ In den 1660er Jahren wurden beispielsweise Waren aus Asien im Wert von 31 Millionen Gulden in die Niederlande geschickt, wo sie einen Gewinn von 92 Millionen Gulden einbrachten. Im Laufe des 18. Jahrhunderts gingen die Gewinne jedoch zurück, da sich die Gewinnspannen verringerten, die Investitionskosten höher wurden und sich die VOC - unter den Auswirkungen der hohen Dividendenzahlungen, die auf 25 % stiegen - verschuldete.

Ein Thema, das in diesem Kontext immer wieder diskutiert wurde, war der private Handel der Kompaniebediensteten. Diesen verbot die Kompanie mit ihrem Anspruch auf das alleinige Handelsmonopol. Dennoch war das private Nebengeschäft allgegenwärtig und einzelne Bedienstete wurden immer wieder wegen Betrugs angeklagt und bestraft. Gleichzeitig schickte man Untersuchungskommissionen zur Aufdeckung dieser Korruptionsstrukturen, z. B. auf den indischen Subkontinent. Hier galten einige Niederlassungen, wie das in Bengalen gelegene Hugli, als besonders attraktive Stationen. Im Übrigen war die VOC im 18. Jahrhundert angesichts steigender Kosten und fallender Gewinne zunehmend auf die private Finanzkraft ihrer Bediensteten angewiesen. So entwickelte sich ein System, von dem beide Seiten profitierten: Die VOC-Kaufleute erwarben mit ihren eigenen Geldern die Waren in Asien und die VOC zahlte diese Kredite nach dem Verkauf der Waren zurück.¹⁰

Bis zum Ende bot die VOC ihren Investoren viele finanzielle Möglichkeiten. Sie zahlte Dividenden sowohl an die privaten Aktienbesitzer als auch an die Unternehmer, die ihr Geld direkt in die einzelnen Kammern investierten. Aus solchen Investitionen brachte die Amsterdamer Kammer etwa die Hälfte des Startkapitals der VOC, 3.679.915 Gulden, auf.¹¹ Dadurch erhielt jene das Recht auf 50 % aller Investitionen und Gewinne des Unternehmens. Seeland hatte im Vergleich dazu einen Anteil von 25 %, während die vier kleineren Kammern jeweils für 1/16 aller Kosten und einen gleichen Anteil der Gewinne verantwortlich waren. Bald nach der Erstaussgabe von Aktien begann die Spekulation damit: Im Laufe des Jahrhunderts wurden jene der VOC zu Preisen gehandelt, die weit über ihrem ursprünglichen Wert lagen.

Vom Handel mit Asien profitierten sowohl die VOC-Aktionäre, die hohe Dividenden aus ihren Investitionen

(sowie aus möglichen Aktienverkäufen) vereinnahmten, als auch die niederländischen Händler, die unmittelbar am Reexport von Waren aus Asien auf den europäischen oder amerikanischen Markt beteiligt waren. Kaufleute und Mitglieder der städtischen Eliten machten hohe Gewinne; eine noch breitere Gruppe von Kleingewerbetreibenden, Ladenbesitzern und Handwerkern, wie die Schiffszimmerleute, verdienten ebenfalls Geld mit der VOC. Es ist daher kein Wunder, dass führende Amsterdamer Kaufleute wie Gerrit Bicker oder Gerrit Reynst am Handel mit Ost-, aber auch Westindien beteiligt waren. Der ostindische Handel ermöglichte es vielen der höheren Angestellten der VOC, die soziale Leiter in den Niederlanden emporzusteigen, wenn sie eine Karriere in Asien gemacht und ein Vermögen verdient hatten – ob legal oder illegal. Zu den Zeichen des Erfolges gehörten der Kauf von Luxusgütern, z. B. von Kunstwerken und der Erwerb, der Bau oder die Ausstattung prächtiger Residenzen. Viele der Objekte, die gesammelt oder als Dekoration verwendet wurden, stammten direkt aus Asien oder waren europäische Kunstgegenstände mit asiatischen Motiven. Auf diese und andere Weise bewirkte der massive Import von Waren, insbesondere von Porzellan, aus Asien durch die VOC zahlreiche Produktionsveränderungen in den Niederlanden ebenso wie einen globalen Wandel des Geschmacks.

In Südostasien bedeutete der Vierte Englisch-Niederländische Krieg einen Einschnitt für die Aktivitäten der VOC, so war beispielsweise Batavia über ein Jahr vom Mutterland abgeschnitten. Auch hatten sich die Strukturen des Handels verändert, da das Hauptgeschäft des Asienhandels, der Teeexport aus China, sich inzwischen direkt zwischen Kanton und den Handelskompanien aus England, Schweden, Dänemark oder Österreich abspielte und gleichzeitig die Amerikaner wichtige Konkurrenten wurden. Obwohl die VOC bis in die 1790er Jahre noch 20 %